



Arbeitskreis
Religionsfreiheit – Menschenrechte –
Verfolgte Christen
Deutsche Evangelische Allianz



AKREF-Nachrichten vom 10.03.2023 bis 17.03.2023

Arbeitskreis für Religionsfreiheit - Menschenrechte - verfolgte Christen
der Evangelischen Allianz in Deutschland

Paul Murdoch (redaktion@akref.de)

Inhaltsverzeichnis

Ägypten: Asylforderung für Menschenrechtsaktivisten	4
Armenien: Durch Hilfsgüter haben sich Türen für das Evangelium geöffnet	5
Bangladesch: „Aber ich bin sicher, der Herr ist mit mir!“	6
China: Christen müssen online Gottesdienstteilnahme beantragen	7
Demokratische Republik Kongo: Dutzende Christen bei Angriffen ermordet	8
Deutschland: Islam-Experte kritisiert Moschee-Neubau	9
Deutschland: Kirchen reagieren entsetzt auf Amoklauf bei Zeugen Jehovas	10
Deutschland: Kirchentag schließt Lebensschützer aus	11
Deutschland: Online Seminare zu Christenverfolgung	12
DR Kongo: Dorf überfallen	13
Haiti: Entführter ist frei	14
Indonesien: Baugenehmigungen umstritten	15
Indonesien: „Ich möchte sein wie er, darum folge ich ihm!“	16
Iran: Aufruf zum Gebet für das unfreie Land	17
Iran: Der Kampf einer christlichen Konvertitin	18
Iran: Gegen Kirchen und Christen	19
Israel: Drei Verletzte bei Anschlag in Tel Aviv	20
Kirgisistan: Keine Beerdigung für Christen	21
Nicaragua: Christen im Fadenkreuz	22
Nigeria: Pastor ermordet	23
Österreich: Polizei fürchtet islamistischen Anschlag auf eine Kirche	24
Pakistan: Katholische Bischöfe rufen zu Solidarität mit Christen in auf	25
Palästinensische Autonomiegebiete: Islamischer Dschihad ruft zu „Intifada“ auf	26
Russland: Verfahren wegen Diskreditierung der Streitkräfte	27
Südsudan: Heilung für Körper, Geist und Seele	28
Tadschikistan: Nach Abschiebung verschwunden	29
Ukraine: Orthodoxe Kirche aus Kloster rausgeschmissen	30
Vietnam: Fortgejagt kurz nach der Hochzeit	31
Vietnam: Polizei unterbindet Gottesdienst mit roher Gewalt	32

Ägypten: Asylforderung für Menschenrechtsaktivisten

Frankfurt am Main (IDEA) – Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) hat die Bundesregierung aufgefordert, dem ägyptischen Menschenrechtsaktivisten Tamer Fahim in Deutschland Asyl zu gewähren.

Wie die Organisation in einer Presseerklärung mitteilte, engagiert sich der 41-Jährige in seiner Heimat für die Rechte von koptischen Christen. Er setze sich besonders dafür ein, dass von Islamisten entführte koptische Mädchen wieder zu ihren Familien zurückgebracht werden. „Islamisten zwingen Mädchen und Frauen in Ägypten, ihre Familien zu verlassen und zum Islam zu konvertieren“, so die IGFM.

Fahim gehöre einer Gruppe an, die seit 2019 Hunderte von verschleppten Mädchen befreit und zu ihren Familien zurückgebracht habe. Dabei würden sie immer wieder von den Behörden behindert. Während die Entführer oft keine Strafverfolgung fürchten müssten, würden Menschenrechtsaktivisten schikaniert, angegriffen und willkürlich verhaftet.

Fahim selbst sei 2020 von mehreren Personen attackiert und verletzt worden. Im Juli 2022 erfuhr er während eines Aufenthaltes in Deutschland, dass Islamisten sein Haus in Ägypten angegriffen hatten. Daraufhin beantragte er Asyl. Bei dem Überfall wurde sein Vater so schwer verletzt, dass er später starb. Auf Fahim selbst hätten islamische Gruppen ein Kopfgeld ausgesetzt, so die IGFM. Sein Leben sei in Ägypten akut bedroht. „Deutschland muss hier ein Zeichen für die Menschenrechte setzen und Tamer Fahim sowie seinen Kindern in Deutschland Asyl gewähren“, erklärte IGFM-Vorstandssprecher Martin Lessenthin (Frankfurt am Main).

Die Kopten sind die größte christliche Gemeinschaft in Ägypten. Ihre Zahl unter den mehr als 100 Millionen Einwohnern des Landes wird auf sieben bis zehn Millionen geschätzt. Rund 90 Prozent der Bürger Ägyptens sind Muslime.

Quelle: Idea Schweiz (2023.02.03.)

<https://www.ideaschweiz.ch/artikel/igfm-fordert-asyl-fuer-aegyptischen-menschenrechtsaktivisten>

Armenien: Durch Hilfsgüter haben sich Türen für das Evangelium geöffnet

(Licht im Osten) Leiter Armenien ist dankbar für eine wachsende Arbeit unter Jesiden. Auch unter ihnen konnten zu Weihnachten die Botschaft Jesu, Weihnachtsgeschenke und christliche Kalender ausgeteilt werden. Außerdem werden Hilfsgüter verschiedener Art an sie weitergegeben und von der oft sehr bedürftigen Bevölkerung mit großer Dankbarkeit angenommen. Gerade durch die Hilfsgüter haben sich Türen für das Evangelium geöffnet.

☒ Bitte beten Sie für die jesidische Minderheit im Land, dass noch viele aus ihr Jesus als ihren Retter und Erlöser erkennen und annehmen.

„Im nördlichen Teil Armeniens ist unser Dienst effektiver geworden, nachdem sich Wowa Ter-Saakjan durch Gottes Führung unserem Team angeschlossen hat. Wowa wohnt in Vanadzor, 60 Kilometer von Aparan entfernt, und ist unser einziger verantwortlicher Mitarbeiter im nördlichen Teil des Landes. Das ist ein Bereich mit einem Radius von etwa 200 - 250 Kilometern, der fünf Regionen umfasst. Wowa dient mit großer Liebe und Hingabe, hat aber mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da er kein Auto hat. Wenn er ohne Auto schon so produktiv arbeitet, dann wird sich die Effektivität seines Dienstes mit einem Auto um ein Vielfaches erhöhen. Wir haben als Team beschlossen, dieses Problem im Gebet vor den Herrn zu bringen, und

☒ bitten auch Sie, für dieses Problem zu beten.

Ein weiteres unserer Missionsgebiete ist in der Stadt Armawir, wo Gottesdienste in Privathäusern stattfinden können, ebenso der Dienst an Kindern. Auch hier unterstützt die Mission LICHT IM OSTEN mit Hilfsgütern, christlicher Literatur und Zeitschriften. Der Pastor der Gemeinde und seine Familie gehen von Tür zu Tür, verkündigen das Wort Gottes und verteilen Zeitschriften. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, dass es in absehbarer Zeit kein einziges Haus an ihrem Ort mehr geben soll, in dem das Evangelium nicht verkündet worden ist.“

☒ Bitte beten Sie für die Verbreitung des Evangeliums in Armawir und dass hier noch viele Menschen Gottes Liebe erkennen und annehmen.

Einen neuen Dienst haben sie in einem Heim für Menschen mit verschiedenen Behinderungen begonnen. Die meisten Heimbewohner sind von ihren Familien verstoßen worden. „Es stellte sich heraus, dass drei der Mitarbeiter dieses Heims Glaubensgeschwister sind. Sie haben hier eine warme geistliche Atmosphäre geschaffen ... Diese Tatsache hat uns sehr erfreut, denn nun können wir ihnen nicht nur Hilfsgüter, sondern auch geistliche Literatur bringen. Unser erster Einsatz dort war zu Weihnachten mit Verteilung von warmen Winterstiefeln, Kleidung, Mützen, Schals und warmen Decken sowie Hygieneartikeln. Mit viel Liebe wollen wir unseren Dienst in dieser Einrichtung fortsetzen. Für diese Kinder und für viele andere Menschen sind die Hilfsgüter so wichtig, und Gott sei Dank erhalten wir jedes Jahr viele aus Deutschland. Bitte beten sie dafür,

☒ dass auch infolge dieser Einsätze mit Hilfsgütern und Literatur die Bewohner zu einer persönlichen Glaubensbeziehung zu Jesus Christus finden.

☒ dass weitere Einsätze auf einer hämatologischen Kinderstation möglich sein und zum Trost und Segen für die kranken Kinder und deren Familien dienen werden.

„Ein großer Segen für die Kirchen in Armenien ist die Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN für Erwachsene, die wir seit einem Jahr auf Armenisch herausgeben. Sie ist ein geistlicher Leitfaden, eine Ermutigung, ein Trost und – warum auch nicht – ein gewinnbringender Zeitvertreib. Immer mehr Eltern, Kinder und Kirchen abonnieren die Kinderzeitschrift ARACHET [TROPINKA-Zeitschrift auf Armenisch]. In fast allen Bezirken hat die ARACHET bereits seine treuen Leser ... Die Auflage von 5.000 Exemplaren reichte nicht mehr aus und wurde auf 8.000 Kopien erhöht – ein echter Segen für unser Land!“ Bitte beten Sie dafür,

☒ dass die Herausgabe und der Druck dieser Zeitschriften auch weiterhin finanziell möglich und ein großer Segen für viele Armenier sein wird, ebenso der Druck weiterer christlicher Bücher in Armenisch.

☒ dass die Erstellung der Webseite der armenischen Mission fertiggestellt werden kann.

Bangladesch: „Aber ich bin sicher, der Herr ist mit mir!“

Ein Familienvater bezahlt einen hohen Preis für seinen Glauben und bittet um unser Gebet

(Open Doors, Kelkheim) – „Ich komme erst um Mitternacht nach Hause und schlafe eine Weile; und dann, kurz bevor es hell wird, verlasse ich mein Dorf und verstecke mich hier und dort. Ich bin ein Tagelöhner; ich habe keine Arbeit, kein Essen. Ich bin müde und werde von Tag zu Tag schwächer und schwächer. Aber ich bin sicher, der Herr ist mit mir“, sagt Abed, der früher Muslim war. Trotz zahlloser Widerstände ist sein Glaube ungebrochen.

Nie zuvor eine solche Liebe erlebt

Abed Ali (40) lebt im nördlichen Teil von Bangladesch und wuchs als ältester Sohn in einer muslimischen Familie auf. Er ist verheiratet und hat eine Tochter und einen Sohn. Abeds Leben änderte sich, als er Jesus begegnete; eine solche Art von Liebe hatte er nie zuvor erlebt. Lange Zeit hielt er seinen Glauben geheim aus Sorge um die möglichen Folgen, sollten seine Familie oder die Dorfgemeinschaft von seinem Glauben erfahren. Trotzdem beschloss er nach reiflicher Überlegung, sich taufen zu lassen. Die Nachricht davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Die Dorfbewohner und seine Familie waren zugleich erschüttert und verärgert über Abeds Entscheidung. Besonders für seine Frau war der neue Glaube ihres Mannes absolut inakzeptabel. Immer wieder verlangte sie wütend von ihm, endlich seinen neuen Glauben aufzugeben. Doch Abed hielt unbeirrt an Jesus fest. Schließlich verließ seine Frau ihn und zog aus dem Haus – zusammen mit ihrem 8-jährigen Sohn, zu dem Abed eine besonders enge Beziehung hatte.

Widerstand von allen Seiten – und dennoch zuversichtlich

„Meine Frau verließ mich mit den Worten: ‚Wenn du deinem Glauben nicht abschwörst, werde ich nicht bei dir bleiben.‘ Ich liebe meinen Sohn sehr“, berichtet Abed traurig. „Ohne ihn schlafe ich keine Nacht durch. Jetzt ist es schon vier Monate her, dass ich meinen Sohn gesehen habe. Mein Herz weint um meinen Sohn.“

Nicht nur seine Eltern und Geschwister sind gegen ihn, sondern auch die örtlichen religiösen Führer haben es auf Abed abgesehen und drohen damit, ihn zu töten, wenn er sich nicht von seinem Glauben lossagt. Sie haben ihm auch jede Möglichkeit genommen, zu arbeiten. Wenn er versucht, etwas auf dem Markt zu verkaufen, wird er von den Dorfbewohnern hinausgeworfen. Abed fühlt sich nirgendwo sicher und versteckt sich jeden Tag.

„Ich lerne, die Menschen zu lieben und den Herrn zu lieben. Ich werde von meiner ganzen Familie und meinen Freunden abgelehnt und isoliert. Aber ich bin sicher, der Herr ist mit mir. Er wird mich beschützen. Ich glaube, dass dieser Druck und diese Verfolgung eines Tages aufhören werden. Ich werde meinen Herrn nicht im Stich lassen. Ich werde meinen Glauben nicht aufgeben. Ich werde dem Herrn bis zu meinem letzten Atemzug folgen. Betet einfach weiter für mich.“

Lokale Partner von Open Doors haben Abed besucht und stehen ihm in seiner schweren Situation mit Ermutigung und praktischer Hilfe bei.

Quelle: Open Doors Deutschland

China: Christen müssen online Gottesdienstteilnahme beantragen

Dazu erheben die Behörden viele persönliche Daten

Zhengzhou (IDEA) – In der zentralchinesischen Provinz Henan müssen sich Christen und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften für die Teilnahme an Gottesdiensten und anderen religiösen Veranstaltungen online anmelden. Das berichtet das christliche Hilfswerk China Aid. Die Kommission für ethnische und religiösen Angelegenheiten habe dafür eine App namens „Smart Religion“ entwickelt, in der Gläubige den Gottesdienstbesuch beantragen müssen. Dafür müssten sie zuerst den Ort der Veranstaltung auswählen. Verboten sei dabei die Nutzung religiöser Begriffe wie „Kirche“, „Tempel“ oder „Moschee“. Außerdem hätten die Antragsteller persönliche Daten wie Name, Telefon- und Ausweisnummer, ihren ständigen Wohnsitz, Beruf und Geburtsdatum zu hinterlegen. Wenn eine Teilnahme an der religiösen Veranstaltung zugesagt werde, müsse der Gläubige vor Ort seine Körpertemperatur messen lassen und einen Reservierungscode vorweisen.

Weniger Gottesdienstbesucher wegen Anmeldeverfahren

Die App „Smart Religion“ ist nach Angaben von „China Aid“ erst in einigen Teilen Henans offiziell eingeführt. Im August 2022 hatte die Kommission für ethnische und religiöse Angelegenheiten der Provinz den Projektvertrag zum Aufbau der App unterzeichnet. Nach Ansicht dortiger Christen habe das umständliche Anmeldeverfahren bereits dazu geführt, dass weniger Christen die Gottesdienste besuchten, berichtet „China Aid“. Auf die Frage, wie ältere Gläubige ohne Wissen über die Nutzung der App die Reservierung vornehmen könnten, habe die Behörde darauf verwiesen, dass ihre Mitarbeiter dabei helfen würden. Die Provinz Henan ist mit 100 Millionen Einwohnern eine der bevölkerungsreichsten im kommunistischen China. Hier befindet sich die größte christliche Gemeinschaft, die nach offiziellen Angaben etwa sieben Millionen Gläubige zählt. Schätzungen zufolge leben in der fast 1,4 Milliarden Einwohner zählenden Volksrepublik China bis zu 130 Millionen Christen.

Demokratische Republik Kongo: Dutzende Christen bei Angriffen ermordet

Eine Welle der Gewalt erschüttert den Nordosten des Landes

(Open Doors, Kelkheim) – In der vergangenen Woche wurden mindestens 69 Christen in der Provinz Nord-Kivu getötet. Für den blutigsten der drei Angriffe hat der „Islamische Staat“ (IS) offiziell die Verantwortung übernommen. Neben den Getöteten erlitten viele Menschen Verletzungen, es kam zu zahlreichen Entführungen. Die Überlebenden brauchen unser Gebet.

Hunderttausende fliehen vor der brutalen Gewalt

Die anhaltende Unsicherheit im Osten der Demokratischen Republik Kongo hat dazu geführt, dass allein im vergangenen Monat Tausende von Menschen vertrieben wurden. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind im Februar 300.000 Menschen aus ihren Häusern geflohen.

Die jüngsten Angriffe ereigneten sich alle in der Provinz Nord-Kivu. Die dort besonders aktive Rebellengruppe „Allied Democratic Forces“ (ADF) verfolgt eine islamistische Agenda und hat sich mit dem IS solidarisiert. Sie bekämpft immer wieder gezielt Christen und christliche Gemeinden.

Am Donnerstagabend, den 8. März, griffen ADF-Kämpfer das Dorf Mukondi im Beni-Gebiet in der Provinz Nord-Kivu an. Lokale Partner von Open Doors berichten, dass bei diesem Angriff 40 oder mehr Christen getötet wurden. Unter den Opfern sind 8 Männer, 17 Frauen und 15 Kinder. Lokale Behörden wiesen darauf hin, dass mindestens 30 der Opfer mit Macheten umgebracht wurden.

Am Vortag, dem 7. März, töteten ADF-Rebellen sieben Christen bei der Arbeit auf ihren Höfen im Dorf Muvulya in Nord-Kivu.

Bei dem jüngsten Angriff am 11. März wurden 22 Christen in Kirindera ermordet, das ebenfalls im Bezirk Beni liegt. Nach Angaben örtlicher Behördenvertreter griffen die Rebellen zunächst die Krankenstation in Kirindera an, wo sie einige Patienten umbrachten und das Krankenhaus in Brand setzten. Ihre nächsten Opfer waren Bewohner eines Hotels, das die Kämpfer anschließend in Brand setzten. Auch mehrere Fahrzeuge und eine Apotheke gingen in Flammen auf, nachdem sie diese geplündert hatten.

„Die Kirche ist in Gefahr, lasst uns beten!“

Pastor Gabriel* aus der Region kommentiert die Vorfälle: „Die Nachrichten aus Kirindera sind wahr, die Christen leiden. [...] Sie sind in Gebiete gezogen, die als sicher gelten. Aber wo die Christen auch hingehen, das Leiden geht weiter. Die Kirche ist in Gefahr, lasst uns beten!“

Für einen der Angriffe hat der Islamische Staat die Verantwortung übernommen und offiziell erklärt, seine Kämpfer hätten mehr als 35 Christen getötet und ihr Eigentum zerstört. In der Erklärung, die am vergangenen Freitag auf seinem Nachrichtensender Amaaq veröffentlicht wurde, heißt es, man habe Christen mit Gewehren und Messern getötet und ihr Eigentum im Dorf Mukondi in der Provinz Nord-Kivu zerstört; das berichtet die Nachrichtenagentur AP.

Erst im Januar waren bei der [Explosion einer Bombe](#) in einem Gottesdienst nahe der Grenze zu Uganda 17 Menschen ums Leben gekommen.

Quelle: Open Doors Deutschland

https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/demokratische-republik-kongo-dutzende-christen-bei-angriffen-ermordet?pk_campaign=XX-YY-ZZ&pk_kwd=20230315

Deutschland: Islam-Experte kritisiert Moschee-Neubau

Wuppertal: Stadtrat gibt grünes Licht für DITIB-Projekt

Wuppertal (IDEA) – Der Psychologe und Publizist Ahmad Mansour (Berlin) hat Kritik am geplanten Bau einer neuen Zentralmoschee der Türkisch Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) in Wuppertal geübt. Hintergrund: Der Stadtrat hatte das Bauprojekt am 6. März genehmigt. Dafür stimmten die Fraktionen von CDU, SPD, FDP und den Grünen. DITIB will eine Moschee errichten, die Platz für bis zu 700 Besucher bieten soll. Im Erdgeschoss sind ein Café und ein Kulturbereich geplant. Der Entwurf sieht den Anbau eines stilisierten, nicht nutzbaren Minaretts vor. Der Bau soll auf einem 6.000 Quadratmeter großen Areal im Stadtteil Elberfeld entstehen. Auf dem Gelände plant DITIB außerdem den Bau eines Kindergartens, eines zweistöckigen Vereinshauses sowie von Wohn- und Bürogebäuden. Das Konzept sehe bewusst großzügige Freiflächen vor, um das Gemeindezentrum zu einem Treffpunkt für die in der Nachbarschaft lebenden Menschen zu machen. Mansour sagte zu dem Vorhaben gegenüber „Focus Online“, die DITIB-Moscheen in Deutschland würden direkt von dem türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan beeinflusst. Die in ihnen tätigen Imame und sogar deren Predigttexte kämen von der türkischen Regierung. In ihnen würden Werte vermittelt, die eine Integration von Muslimen in die demokratische Gesellschaft erschwerten. „Das darf Deutschland nicht erlauben“, so Mansour. Sinnvoller als der Bau solcher DITIB-Einrichtungen sei, für die Muslime in Deutschland Moscheen zu bauen, in denen eine liberale islamische Theologie verbreitet werde.

Deutschland: Kirchen reagieren entsetzt auf Amoklauf bei Zeugen Jehovas

Hamburg: Evangelische Bischöfinnen beten für Opfer und Angehörige

Hamburg (IDEA) – Mit Entsetzen haben Vertreter der Kirchen auf den mutmaßlichen Amoklauf bei einer Veranstaltung der Zeugen Jehovas in Hamburg reagiert. Wie die Polizei Hamburg auf ihrer Internetseite mitteilte, hatte der Täter dabei am 9. März in einem „Königreichsaal“ im Stadtteil Alsterdorf sieben Menschen und sich selbst erschossen. Acht weitere Menschen wurden verletzt, vier davon lebensgefährlich. Bei dem Täter handelte es sich um ein ehemaliges Mitglied der Zeugen Jehovas. Er soll ausgebildeter Bankkaufmann gewesen sein und aus einem „streng religiösen Haushalt“ stammen. Die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), Kristina Kühnbaum-Schmidt (Schwerin), und die Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck der Nordkirche, Kirsten Fehrs (Hamburg), sprachen in einer gemeinsamen Presseerklärung ihre Anteilnahme aus. Sie seien zutiefst entsetzt über die Gewalttat und beteten für die Todesopfer und ihre Angehörigen. Der Generalvikar des katholischen Erzbistums Hamburg, Sascha-Philipp Geißler, erklärte auf der Internetseite des Erzbistums, er sei erschüttert und sprachlos. Er rief zum Gebet für die Getöteten, ihre Angehörigen und die Einsatzkräfte auf.

Wer sind die Zeugen Jehovas?

Die Zeugen Jehovas sind eine religiöse Sondergemeinschaft, die sich selbst als christlich versteht. Sie haben ihre Ursprünge in den USA und glauben nicht an die Göttlichkeit Jesu. Das Feiern von Geburtstagen und kirchlichen Festen wie Weihnachten und Ostern lehnen sie als „heidnische Bräuche“ ab. Die weltweit über acht Millionen Mitglieder in 240 Ländern verweigern sich Bluttransfusionen ebenso wie dem Militärdienst und der Teilnahme an Wahlen. In Deutschland hat die Gemeinschaft nach eigenen Angaben über 200.000 Mitglieder. Die deutsche Zentrale befindet sich in Selters (Taunus). Evangelische Weltanschauungsbeauftragte äußerten sich wiederholt kritisch über die Zeugen Jehovas. Die Religionsgemeinschaft versuche sich in der Öffentlichkeit als modern und offen darzustellen, sei aber intern straff hierarchisch aufgebaut. Auf die Mitglieder werde enormer psychischer Druck ausgeübt. Zweifel an Glaubenssätzen würden nicht geduldet, Aussteiger mit sozialer Isolation emotional unter Druck gesetzt.

Deutschland: Kirchentag schließt Lebensschützer aus

Betroffen sind die Organisationen ALfA, KALEB und „Hilfe zum Leben“

Fulda/Nürnberg (IDEA) – Der Deutsche Evangelische Kirchentag (Fulda) hat drei Lebensrechtsgruppen von der Teilnahme am Kirchentag in Nürnberg ausgeschlossen: die Organisationen „Aktion Lebensrecht für Alle“ (ALfA/Fulda), KALEB (Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren/Chemnitz) und „Hilfe zum Leben“ (Pforzheim). Das bestätigte die Pressesprecherin des Kirchentages, Milena Vanini, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Das Protestantentreffen findet vom 7. bis 11. Juni statt. Die drei Gruppen wollten – wie bei früheren Kirchentagen – jeweils mit einem Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ ihre Arbeit vorstellen. Die Ablehnung sei nicht aufgrund ihrer Themen, sondern „aufgrund ihres Verhaltens bei vergangenen Kirchentagen“ erfolgt, erklärte Vanini. Eine konkretere Begründung nannte sie auf Nachfrage von IDEA nicht. Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ seien auch in Nürnberg Gruppen vertreten, „die Schwangerschaftsberatungen anbieten und lebensbejahende Positionen vertreten“, so die Sprecherin. Als Beispiele nannte sie etwa die katholische Schwangerschaftsberatungsorganisation „donum vitae“ (Geschenk des Lebens/Bonn), den Fachverband für Sexualethik und Seelsorge innerhalb der Evangelischen Diakonie „Weißes Kreuz“ (Ahnatal bei Kassel) sowie die Organisation „Perle“ (Aalen), die Beratung über natürliche Empfängnisverhütung anbietet.

Möglicher Hintergrund: Konflikt in Dortmund

Möglicher Hintergrund des Ausschlusses ist ein Konflikt um den KALEB-Stand auf dem Kirchentag 2019 in Dortmund. Die ehrenamtliche Hallenleitung hatte die Verteilung von kleinen Modellen kritisiert, die die Größe des Embryos in der zehnten Schwangerschaftswoche zeigten. Die Embryonen würden wie Massenware verteilt, und sie lägen in den Ecken herum, lautete der Vorwurf. Außerdem seien sie aus Plastik. In einem Gespräch mit der Marktleitung hatten die Vertreter von KALEB sich schließlich auf eine „defensive Verteilung“ der Modelle geeinigt.

ALfA-Vorsitzende Kaminski äußert Unverständnis

Die ALfA-Vorsitzende Cornelia Kaminski (Fulda) äußerte in einer Pressemitteilung Unverständnis über die Ablehnung der Lebensrechtsgruppen. Der Schutz des menschlichen Lebens in allen Phasen seiner Existenz sei die Aufgabe aller Christen und des Staates. Deshalb sei es „höchst verwunderlich, dass die Leitung des evangelischen Kirchentags beschlossen hat, ausgerechnet die ehrenamtlichen Organisationen auszuschließen, die sich genau dieser Aufgabe verschrieben haben und ihr unter hohem persönlichem Einsatz nachgehen“. Trotz mehrfachen Bittens sei kein Präsidiumsmitglied des Kirchentages bereit gewesen, eine Begründung für den Ausschluss anzugeben oder der Bitte um ein klärendes Gespräch nachzukommen. ALfA sei seit Jahren auf dem „Markt der Möglichkeiten“ vertreten. Dabei sei es nie zu einer Verwarnung wegen der Verwendung von unangemessenem Material gekommen. KALEB-Geschäftsführer Albrecht Weißbach erklärte zu dem Ausschluss gegenüber IDEA: „Die Wahrheit über die Würde des Menschen kann man nicht aufhalten, wer es versucht, gräbt sich selbst das Wasser ab.“ Ihm tue es weniger um die Einschränkung für KALEB leid, als vielmehr um die Kirche selbst, „die nun nach dem zweiten Glaubensartikel über den Erlöser Jesus Christus auch noch den ersten Glaubensartikel über den Schöpfer aufzugeben scheint“.

Deutschland: Online Seminare zu Christenverfolgung

HMK Deutschland – Gerne können Sie sich kostenlos zu zwei einzelnen Online-Seminaren unseres Gemeindeferenten Wolfgang Häde anmelden. Es genügt eine formlose Mail an: w.haede@verfolgte-christen.org. Sie bekommen dann rechtzeitig den Link zur Teilnahme über Zoom.

Jeweils vor den Festen Ostern und Pfingsten soll dabei aus Gottes Wort und aus dem heutigen Erleben von Christen dargestellt werden, wie stark Verfolgung um Christi willen Teil der Lebenswirklichkeit von Gemeinde Jesu ist.

Donnerstag, 30. März „Die Passion Jesu und die Passion seiner Gemeinde“

Donnerstag, 25. Mai „Der Heilige Geist in der Verfolgung“

Jeweils 20:00 Uhr bis 20:45.

Quelle: Hilfsaktion Märtyrerkirche

DR Kongo: Dorf überfallen

IIRF-D/BF/Tübingen/16.03.23 - Mindestens 36 Menschen wurden am 8. März bei einem Angriff auf das Dorf Mukondi in der Provinz Nord-Kivu in der mehrheitlich christlichen Demokratischen Republik Kongo getötet. Es wird vermutet, dass der Angriff von der Dschihadistengruppe Allied Democratic Forces verübt wurde. Die Angreifer benutzten Macheten und setzten Häuser in Brand.

Quelle: Barnabas Fund 15. 3. 2023

<https://www.barnabasaid.org/us/news/updates-on-the-persecuted-church-march-15-2023/>

Haiti: Entführter ist frei

IIRF-D/BF/Tübingen/16.03.23 - Der aus Kamerun stammende Pfarrer Antoine Macaire Christian Noah entkam am 17. Februar nach zehn Tagen Gefangenschaft seinen Entführern in Haiti. Der Pastor, der auf dem Weg zu einer christlichen Gemeinde in Kazal von einer kriminellen Bande entführt worden war, schlug ein Loch in die Decke des Raumes, in dem er festgehalten wurde, und entkam so. Beten Sie für drei weitere Christen, die am 13. Februar nach einem Gottesdienst in der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince entführt wurden und nach denen noch immer nicht gefahndet wird.

<https://www.barnabasaid.org/us/news/updates-on-the-persecuted-church-march-15-2023/>

Indonesien: Baugenehmigungen umstritten

IIRF-D/MorningStarNews/Tübingen/16.03.23 - Muslime in einem Dorf im nordöstlichen Teil der indonesischen Insel **Borneo** haben einer Kirche den Bau eines Gottesdienstgebäudes untersagt.

Lokale Führer des Dorfes Selumit in der Stadt Tarakan in der Provinz Nord-Kalimantan erklärten in einem Brief vom 28. Februar, dass der geplante Bau der christlichen Kirche Mawar Sharon gegen die staatlichen Vorschriften verstoße, da er inmitten der überwiegend muslimischen Tidung-Stämme liegen würde, so die Nachrichtenagentur kayantara.com.

Kristianto Triwibowo S.Pi, Koordinator der indonesischen christlichen Studentenbewegung (Gerakan Mahasiswa Kristen Indonesia, oder GMKI), Region VI, sagte, das Verbot widerspreche der indonesischen Verfassung und der Philosophie der Pancasila, der Leitlinie der Regierung für Einheit und soziale Gerechtigkeit für alle Völker Indonesiens.

"Der Staat garantiert allen Menschen das Recht, ihre Religion zu praktizieren und sich zu ihr zu bekennen", sagte Kristianto in einer Presseerklärung vom 7. März. "Anstatt die Gottesdienste der Mawar Sharon Church (GMS) abzulehnen, was nicht geschehen sollte, müssen wir einander tolerieren und die Vielfalt bewahren."

Die GMKI forderte die Regierungen von Nordkalimantan und Tarakan City sowie das Religionsministerium und verschiedene staatliche Behörden auf, die Aktivitäten der Kirche, die beim Religionsministerium registriert ist, umfassend zu schützen.

In der Provinz Ostjava, Regentschaft Malang, erhielt eine Kirche das Recht, ein Gebäude zu errichten, nachdem Muslime im Dorf Sumberejo, Unterbezirk Gedangan, dies zunächst verboten hatten.

Der Dorfvorsteher von Sumberejo, Abdul Rohman, untersagte den Bau der Christlichen Kirche von Ost **java** (Gereja Kristen Jawi Wetan, GKJW), nachdem Mitglieder der Nahdlatul Ulama (NU) von Sumberejo in einem Schreiben vom 20. Januar ein Verbot gefordert hatten. Die Kirche besteht aus 20 Familien, sagte der Vorsitzende des Obersten Rates der GKJW, Pfarrer Natael Hermawan Prianto.

In dem Schreiben des örtlichen NU-Zweiges wird berichtet, dass die Muslime der Gegend den Bau ablehnen, um "harmonische Beziehungen" und "das Wohlbefinden und die Sicherheit der Gemeinde" zu erhalten.

Pastor Natael, der dazu beitrug, mehrere Beteiligte an einen Tisch zu bringen, um das Problem zu lösen, sagte, dass die Gespräche unter Beteiligung des interreligiösen Kommunikationsforums der Regentschaft Malang (Forum Komunikasi Umat Beragama, FKUB) am 6. März zu einer Vereinbarung geführt haben, nach der die Anwohner dem Bau zugestimmt haben.

"Der Bau der Kirche wird mit Sicherheit fortgesetzt werden", sagte er gegenüber Morning Star News.

Die Anforderungen für den Erhalt einer Genehmigung zum Bau von Gotteshäusern in Indonesien sind schwerfällig und behindern die Errichtung solcher Gebäude für Christen und andere Glaubensgemeinschaften, so die Verfechter der Rechte. Der Gemeinsame Ministerialerlass Indonesiens aus dem Jahr 2006 macht es für die meisten neuen Kirchen nahezu unmöglich, eine Genehmigung zu erhalten.

Selbst wenn kleine neue Kirchen in der Lage sind, die Anforderung zu erfüllen, 90 Unterschriften von Gemeindemitgliedern und 60 Unterschriften von Haushalten anderer Religionen in der Umgebung einzuholen, kommt es häufig zu Verzögerungen oder fehlender Reaktion der Behörden. Gut organisierte radikale Muslime mobilisieren heimlich Leute von außerhalb, um Angehörige von Minderheitsreligionen einzuschüchtern und unter Druck zu setzen.

Indonesien steht auf der Weltbeobachtungsliste 2023 der christlichen Hilfsorganisation Open Doors auf Platz 33 der 50 Länder, in denen es am schwierigsten ist, Christ zu sein. Die indonesische Gesellschaft hat in letzter Zeit einen konservativeren islamischen Charakter angenommen, und Kirchen, die evangelistisch tätig sind, laufen Gefahr, von islamischen Extremistengruppen ins Visier genommen zu werden, heißt es in dem WWL-Bericht von Open Doors: "Wenn eine Kirche predigt und das Evangelium verbreitet, stößt sie schnell auf den Widerstand islamischer Extremistengruppen, besonders in ländlichen Gebieten. In einigen Regionen Indonesiens haben nicht-traditionelle Kirchen Schwierigkeiten, eine Genehmigung für Kirchengebäude zu erhalten, da die Behörden ihre Papiere oft ignorieren."

<https://morningstarnews.org/2023/03/muslims-block-christians-construction-in-indonesia/>

Indonesien: „Ich möchte sein wie er, darum folge ich ihm!“

Von der eigenen Familie verstoßen, obdachlos – aber geborgen und glücklich in Jesus

Open Doors, Kerkheim) – „Ich war unhöflich und gefühllos gegenüber anderen Menschen. Gott war mir egal, ich lebte einfach mein Leben, wie ich es wollte.“ So beschreibt Subekti* sich selbst, bevor er Jesus kennenlernte. Als das geschah, änderte sich für ihn alles. Und obwohl sein neuer Glaube ihm manche Schwierigkeiten einbrachte, berichtet er von einer nie gekannten Freude.

Von Sorgen getrieben, bis er Jesus entdeckte

Subekti ist Rikschafahrer und wuchs als Muslim auf. Doch seine Religion bedeutete ihm nichts: „Als Muslim habe ich nie gebetet“, erinnert er sich. Seine gleichgültige Einstellung gegenüber dem Islam und seinen Mitmenschen bescherte ihm einige Probleme. „Ich wurde zu einer von Sorgen getriebenen Person“, sagt Subekti mit einem Lächeln und berichtet, was dann geschah: „... bis mich ein Freund einlud, mit ihm an einer Bibelstunde teilzunehmen. Ich ging mit, weil ich nichts anderes zu tun hatte.“ Erst später erfuhr Subekti, dass es sich bei der kleinen Gemeinschaft um eine Jüngerschaftsgruppe handelte (initiiert durch lokale Partner von Open Doors). „Zuerst verstand ich nicht viel“, berichtet er, „aber ich fühlte mich von der Lehre angezogen, weil sie mein Herz beruhigte. Diese Treffen haben mein Verständnis von Jesus Christus vertieft. Ich bewundere seinen Charakter, der gütig, treu und jederzeit zur Vergebung bereit ist. Ich möchte so sein wie er. Deshalb habe ich mich entschlossen, ihm nachzufolgen.“

Übernachtung in der Rikscha

Schon vor seiner Entscheidung für Jesus war Subekti wegen einer Meinungsverschiedenheit mit seiner Frau mehrere Monate lang nicht zu Hause gewesen. Als seine Angehörigen von seinem neuen Glauben erfuhren, waren sie noch entschlossener, seine Rückkehr zu verhindern.

Derzeit wohnt Subekti in seiner Rikscha, weil er nicht genug Geld hat, um eine Wohnung zu mieten. „Normalerweise schlafe ich nachts auf dem Parkplatz der Kirche, weil das sicherer ist und ich dort die sanitären Anlagen benutzen kann. Den Rest der Zeit sitze ich hier und warte auf Fahrgäste, während ich die Bibel oder eines der Jüngerschaftsbücher lese, die ich bekommen habe“, sagt Subekti.

Trotz seiner Lebensbedingungen ist er Gott dankbar für den Frieden, der ihn erfüllt. „Jetzt bin ich geduldiger und mache mir über viele Dinge keine Sorgen mehr. Gottes Frieden ist in meinem Herzen präsent“, sagt er. Auch seine Freunde sind erstaunt über die Veränderung in ihm. Sein nächstes Ziel ist, soviel Geld zu sparen, dass er eine richtige Wohnung mieten kann. Doch er sagt auch: „Selbst wenn Gott mir nicht die Tür zu einer passenden Wohnung öffnen sollte, wäre ich zufrieden damit, wo ich jetzt bin.“

Lokale Partner von Open Doors suchen nach Möglichkeiten, Subekti zu helfen, und begleiten ihn kontinuierlich auf seinem Glaubensweg.

Quelle: Open Doors Deutschland (2023.03.08.)

https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/indonesien-ich-moechte-sein-wie-er-darum-folge-ich-ihm?pk_campaign=XX-YY-ZZ&pk_kwd=20230308

Iran: Aufruf zum Gebet für das unfreie Land

Iran sorgt seit Monaten immer wieder für Negativschlagzeilen. Ein Land, das nach Religions- und Meinungsfreiheit schreit und unter einem brutalen Regime leidet. Iran gehört schon seit vielen Jahren zu jenen Ländern, in denen Christinnen und Christen am stärksten verfolgt werden. Sie können ihren Glauben nicht in Freiheit ausüben, werden ins Gefängnis geworfen und gefoltert. Mit den momentanen Protesten im Land sind Christen gleich doppelt bestraft. Für Menschen mit muslimischem Hintergrund, die zum Glauben an Jesus Christus finden, ist es ohnehin sehr gefährlich, in Iran zu leben.

Die Arbeitsgemeinschaften Religionsfreiheit und Interkulturell der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA-RES haben sich mit iranischen Glaubensgeschwistern, die in der Schweiz leben, zusammengetan, um zum Gebet für Iran aufzurufen. Unsere christlichen Glaubensgeschwister in Iran brauchen dringend unsere Gebete. Gleichzeitig machen wir uns eins mit allen anderen Christen auf dieser Welt, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Beten in den Gottesdiensten – Fokus im April 2023

Wir laden alle Kirchen dazu ein, einen Gebetsblock in einem Gottesdienst im Monat April zu halten. Konkret könnt ihr das kurze Video abspielen und für die fünf Anliegen beten. Das Video und die Gebetspunkte sind auf Deutsch, Französisch, Englisch und Farsi zugänglich.

Website auf 3 Sprachen

- DE : <https://www.each.ch/aktuellethemen/iran/>
- FR: <https://www.each.ch/aktuellethemen/iran-francais/>
- EN: <https://www.each.ch/aktuellethemen/iran-english/>

Alle 4 Videos

- DE : <https://www.youtube.com/watch?v=WhqapxxluEE&t=15s>
- EN : <https://www.youtube.com/watch?v=eltoFQUCdP4&t=2s>
- FR : <https://www.youtube.com/watch?v=UkXtL2eamtU&t=38s>
- Farsi : <https://www.youtube.com/watch?v=dnB8HwcNbTg&t=47s>

Passend zu unserem Gebetsaufruf startet am 23. März auch die Gebetskampagne «30 Tage Gebet für die islamische Welt», in der während dem Ramadan für Muslime weltweit gebetet wird.

«Betet auch für mich! Bittet Gott, mir bei der Verkündigung seiner Botschaft die richtigen Worte zu geben. Dann kann ich das Geheimnis des Evangeliums unerschrocken bekannt machen. Ich bin ja als Gottes Gesandter für das Evangelium tätig, und gerade deshalb bin ich zurzeit im Gefängnis. Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und diese Botschaft frei und offen weitergeben kann.» Epheser 6, 19-20

Vielen Dank, dass ihr mitbetet!

Beste Grüsse, Projekt-Team

Victor, Shamira, Dabrina, Ali, Viviane, Philippe & Egzon

Iran: Der Kampf einer christlichen Konvertitin

Open Doors Schweiz – In Anknüpfung an den Internationalen Tag der Frauenrechte am 8. März finden Sie hier das Porträt von Sahar*. Im Iran und in anderen Teilen der muslimischen Welt riskieren Frauen auf der Suche nach der Wahrheit ihre Freiheit, ihre Sicherheit oder das Recht, sich um ihre Kinder zu kümmern, wenn sie sich für den Glauben an Jesus entscheiden.

Sahar ist eine Christin mit muslimischem Hintergrund aus dem Iran. Früher fühlte sie sich minderwertig und ängstlich: «Im Iran werden Frauen und Mädchen als weniger intelligent, weniger wertvoll und unfähig, Entscheidungen zu treffen, angesehen», erklärt sie. Sie sagt: «Ich musste sogar meinen Mann um Erlaubnis fragen, wenn ich aus dem Haus gehen wollte.»

Verändert durch das Evangelium

Sahar hat versucht, Gott und ihren Wert als Frau in der muslimischen Religion zu finden. Sie sagt: «Ich habe 24 Jahre lang gesucht! Aber niemand konnte die Fragen beantworten, die mein Herz erfüllten.» Dann schenkte ihr ihre Schwägerin eines Tages ein Neues Testament, das sie «von vorne bis hinten durchlas.» Sahar erklärt: «Als ich das Buch zuklappte, dachte ich: «Das ist wirklich das lebendige Wort Gottes, und nur dieser Gott kann gerecht und heilig sein.»»

Die Gegenwart Gottes füllte die Leere, die Sahar in ihrem Herzen hatte: «Ich spürte einen inneren Frieden und eine grosse Liebe, sogar zu den Menschen, die ich nicht mochte. Ich wusste sofort, dass diese Liebe die Liebe Gottes war.»

Als Jesus in Sahars Leben trat, hatte das einen grossen Einfluss auf ihr Selbstbild: «Eines Tages sagte Gott zu mir: «Du bist meine Tochter, ich habe dich auserwählt, du sollst mir dienen unter den Frauen verschiedener Nationen.» Ich erinnere mich, dass ich Gott laut fragte: «Wie ist das möglich? Ich bin eine Frau!»»

Sahar suchte in der Bibel, was Gott über Frauen sagt: «Das hat mich Schritt für Schritt geheilt. Es hat mir die Gewissheit gegeben, dass ich eine Tochter Gottes bin, und ich habe Gott versprochen, Frauen zu dienen, wo immer ich kann.»

Verfolgung und Befreiung

Obwohl Sahar alles gefunden hatte, wonach sie ihr ganzes Leben lang gesucht hatte, musste sie sich mit der muslimischen Welt auseinandersetzen, die sie umgab und in der sie noch immer lebte. Zunächst musste sie sich ihrem Mann stellen: «Es bestand die reale Gefahr einer Scheidung», sagt Sahar. «Und wahrscheinlich hätte man mir meine Kinder weggenommen. Ich hätte sie nicht einmal sehen dürfen, weil alle meine Rechte als Konvertitin weggefallen wären.»

Sahars Befürchtungen wurden wahr: Ihr Mann entdeckte ihren Glauben und schickte sie weg. Sie betete für ihren Mann, der sie schliesslich einlud, wieder bei ihm zu leben. Dann wurde Sahar wegen ihrer religiösen Aktivitäten verhaftet und ins Gefängnis gesteckt: «Mein Mann war sehr besorgt um mich», erzählt sie. Dann geschah das Wunder: «Als ich freigelassen wurde, hatte sich seine Einstellung zu meinem Glauben geändert. Er akzeptierte mich so, wie ich war.»

Kurz nach ihrer Freilassung beschloss Sahar, das Land mit ihrer Familie zu verlassen. Heute leben sie in der Türkei, wo Sahar ihr Versprechen hält, mit Konvertitinnen aus dem Islam zu arbeiten: «Ich tue alles, was ich kann, ich bin an ihrer Seite, ich bete mit ihnen und tröste sie», erklärt sie. Und heute ist sie nicht allein: Sie sind an ihrer Seite. Dank Ihrer Unterstützung erhält sie Schulungen und Ermutigung, die ihr dabei helfen, in ihre Rolle in der Arbeit mit Frauen zu wachsen.

Quelle: Open Doors Schweiz (10.03.2023)

https://www.opendoors.ch/news/iran-der-kampf-einer-christlichen-konvertitin/?_cldee=KZcC3p46cCHeZ7tL47NBR7iya-B1fTZtKnwgMz_F1S-BHQ_KklUeL6nXpjlQ8Cy&recipientid=contact-f8987c35c926e711940400155d0c1929-b472696f171040358e7265bc5a75350f&esid=64dae7af-53be-ed11-83ff-0022489b76cb

Iran: Gegen Kirchen und Christen

Die einzigen im Iran zugelassenen Kirchen sind "ethnische" (armenische und assyrische) Kirchen. Obwohl diese Kirchen Armeniern und Assyrern dienen dürfen, ist es ihnen nicht gestattet, in der persischen Sprache (Farsi) zu dienen oder Perser in ihren Gemeinden zu haben. Der Grund dafür ist, dass das Regime behauptet, Perser seien Muslime und Abtrünnigkeit sei nicht erlaubt. Konvertiten aus den Farsi sprechenden Gemeinschaften gelten als Verräter und werden hart diskriminiert. Einige wurden von den Universitäten verwiesen.

Ein weiterer Widerstand gegen die Kirche zeigt sich in einem Gesetzentwurf, der derzeit dem Parlament vorliegt und das Internet und die internen Gateways des Iran unter die Kontrolle der Sicherheitsbehörden und der Streitkräfte des Landes stellen würde. Dies würde die Möglichkeiten der Christen einschränken, über ihren Glauben zu kommunizieren oder christliche Ressourcen und Nachrichten über die Verfolgung zu verbreiten.

In der Zwischenzeit wurden acht iranische Christen, nachdem sie vom Vorwurf der "Propagandaaktivitäten" freigesprochen worden waren, zusammen mit anderen Christen vorgeladen, um zehn Kurse bei einem islamischen Geistlichen zu besuchen, damit sie "auf den Weg des Islam zurückgeführt werden können". Ein anderer Christ wurde nach vier Jahren Haft wegen "Handlungen gegen die nationale Sicherheit" ohne Erklärung entlassen. Da die Zahl der Christen im Iran weiter zunimmt, brauchen sie viel Weisheit und Mut, um unter einer unberechenbaren islamischen Regierung zu überleben.

Quelle: Barnabas Fund vom Februar 2023 übersetzt und bearbeitet AKREF

Israel: Drei Verletzte bei Anschlag in Tel Aviv

Attentäter erschossen

TEL AVIV (inn) – Im Zentrum von Tel Aviv sind am Donnerstagabend bei einem Anschlag drei Menschen durch Schüsse verletzt worden, einer schwer. Allerdings soll er sich mittlerweile außer Lebensgefahr befinden. Das berichten israelische Medien übereinstimmend.

Der Angriff ereignete sich auf der belebten Dizengoff-Straße im Herzen der Mittelmeer-Metropole. Ganz in der Nähe kam es im April des Vorjahres ebenfalls zu einem [Anschlag](#), bei dem drei Menschen starben.

Nach Angaben der Polizei eröffnete ein palästinensischer Terrorist das Feuer auf Passanten und versuchte anschließend vom Tatort zu fliehen. Dabei soll er weiter auf Menschen geschossen haben. Kurze Zeit später wurde er bei einem Schusswechsel mit der Polizei erschossen.

Seibert „entsetzt“

Wie die israelische Online-Zeitung „Times of Israel“ berichtet, soll es sich bei dem Attentäter um einen 23-jährigen Palästinenser handeln, der Mitglied der im Gazastreifen herrschenden Hamas ist. Die Terror-Organisation übernahm zwar nicht ausdrücklich die Verantwortung für den Anschlag, begrüßte diesen aber als eine „natürliche Reaktion“ auf Israels jüngste militärische Maßnahmen.

Der israelische Premier Benjamin Netanjahu (Likud), der aktuell auf Staatsbesuch in Italien ist, sprach von einem „schweren Anschlag auf Tel Aviv“. Auf Twitter schrieb er: „Ich bete für den Frieden der Verwundeten und starke Hände der Polizei und der Sicherheitskräfte.“ Zudem kündigte er an, man werde dennoch weiter „in unserem Land bauen, tiefe Wurzeln in unsere Heimat schlagen und unsere gemeinsame Zukunft sichern“.

Kirgisistan: Keine Beerdigung für Christen

Christen erleiden zunehmend Angriffe und offene Diskriminierung.

Open Doors Schweiz – Im zentralasiatischen Kirgisistan häufen sich Angriffe auf die christliche Minderheit. Berichten der norwegischen Organisation Forum18 zufolge werden besonders Christen muslimischer Herkunft unter Druck gesetzt. Problematisch wird es auch, wenn es um die letzte Ruhestätte für verstorbene Christen geht.

Kein Schutz für Christen durch die Behörden

Der starke Anstieg dieser Angriffe begann 2022. Dazu gehörten «konkrete Drohungen von Menschenansammlungen im ganzen Land, die ethnische kirgisische Christen gewaltsam zum Islam bekehren wollen», erklärte ein Christ, der aus Angst vor staatlichen Repressalien anonym bleiben wollte.

Vergangenen November wurde Christen in einem Teil der nordöstlichen Region Issyk-Kul angedroht, dass sie aus ihren Häusern vertrieben würden, wenn sie nicht zum Islam konvertierten. Die örtlichen Behörden «beruhigten die Angreifer und brachten die beiden Seiten dazu, Frieden zu schliessen», berichteten die Christen weiter. Gegen die Täter wurde jedoch keine Anklage erhoben. Wegen der verbreiteten Straflosigkeit nach Angriffen gegen sie und aus Angst vor zusätzlichen Repressalien, wagen es die Christen in der Regel nicht, bei Behörden Hilfe zu suchen.

Christliche Beerdigungen verhindert

Probleme gibt es auch, wenn es um die Beerdigung von Christen geht. Immer wieder hindern islamische Extremisten Nicht-Muslime daran, Beerdigungen regulär durchzuführen und den Wünschen der Verstorbenen nachzukommen. In einigen Fällen sahen Christen sich gezwungen, zum Islam zu konvertieren, um ihre Angehörigen beerdigen zu können.

Als «Ungläubige» angesehen

Nina* war früher Muslima und beschloss ohne das Wissen ihres Mannes Oleg*, Christus nachzufolgen. Sie besuchte heimlich Gottesdienste, doch als einige Dorfbewohner ihr Geheimnis entdeckten, informierten Sie Oleg und teilten ihm mit, er könne nun nicht mehr in seinem Heimatdorf beerdigt werden; in ihren Augen sei auch er jetzt ein «Ungläubiger». Oleg war ausser sich wegen der vermeintlichen Schande, die seine Frau über ihn gebracht hatte. Als Folge davon verprügelte er sie so schlimm, dass sie fünf Tage lang das Haus nicht verlassen konnte und anschliessend acht Tage lang im Krankenhaus lag. Weil ihr Sohn seine Mutter oft zur Kirche begleitete, schlug Oleg auch ihn.

Er forderte Nina auf, ihrem Glauben an Jesus Christus abzuschwören und nie mehr in die Kirche zu gehen, aber sie weigerte sich. Daraufhin verliess Oleg sie. Derzeit lebt Nina allein mit ihrem Sohn. Durch die Schläge ihres Mannes hat sie ihr Gehör auf dem rechten Ohr verloren.

Kirgisistan zählt nicht zu den 50 Ländern des [Weltverfolgungsindex 2023](#), in denen Christen am stärksten wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Es gehört zum erweiterten Kreis der «Länder unter Beobachtung.»

Quellen: Forum18, Open Doors (2023.03.03.)

https://www.opendoors.ch/news/kirgisistan-keine-beerdigung-fur-christen/?_cldee=ys0qZ_QMLYsAxmGGrKeeDNeZVGBLrxf7mnxpx9QN51F2zE-sByCjQf5zTIbApW-&recipientid=contact-f8987c35c926e711940400155d0c1929-c05794acf94d49f3a9835f966bb7e7ef&esid=b0467256-14b8-ed11-83ff-0022489bde77

Nicaragua: Christen im Fadenkreuz

Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung. Warum sind häufig Christen betroffen? IDEA hat den Menschenrechtler Martin Lessenthin um eine Einordnung gebeten.

Das besondere Merkmal in dem vom Ehepaar Ortega-Murillo diktatorisch beherrschten zentralamerikanischen Staat sind die Verfolgung von engagierten Christen und Journalisten. Nach einem Bürgerkrieg war der Sandinisten-Führer Daniel Ortega ab 1985 Präsident Nicaraguas, wurde aber wegen seiner autoritären Amtsführung 1990 abgewählt. Seit 2006 fungiert Ortega als Dauermachthaber von Nicaragua und sicherte seine Wiederwahlen durch die Verfolgung und Inhaftierung Andersdenkender. Seit 2016 amtiert zusätzlich Ortegas Ehefrau Rosario Murillo als Vizepräsidentin, die sich selbst als Esoterikerin bezeichnet und sich als Schamanin betätigte. Murillo gilt als Antreiberin einer Auslöschung christlichen Einflusses.

Diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan ausgesetzt

Die Verurteilung von Bischof Rolando José Álvarez Lagos (56) wegen „Ungehorsam und Untergrabung der nationalen Integrität“ am 10. Februar zu 26 Jahren Haft hatte internationale Kritik nach sich gezogen. Bischof Álvarez prangerte die soziale und politische Krise im Land öffentlich an und befand sich daher seit August 2022 in Hausarrest. Er hatte sich geweigert, seine Heimat zu verlassen und ins Exil in die Vereinigten Staaten zu gehen. Jetzt hat die Regierung die Schließung des katholischen Hilfswerks Caritas sowie von zwei der katholischen Kirche nahestehenden Universitäten beschlossen und öffentliche Gebete bei Prozessionen zu Ostern verboten. Auf die Kritik von Christen auf die Repressalien reagierte die Regierung Ortega zudem mit der Aussetzung der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan. Christen im ganzen Land müssen nun zu Ostern Repressalien fürchten, wenn sie ihren Glauben ausüben. Bereits seit Jahren geht Präsident Ortega mit harter Hand gegen Kritik von der katholischen Kirche, Nichtregierungsorganisationen und unabhängigen Medien vor, die die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen der Regierung öffentlich machen. Wir berichten bei der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) regelmäßig von Zwangsschließungen karitativer Organisationen und katholischer Radiosender, Brandschätzungen von Kirchengebäuden, Polizeikontrollen und Störungen von Gottesdiensten sowie von Drohungen gegen Gläubige in Nicaragua.

Viele Geistliche inhaftiert

Weitere Geistliche wie die Priester Manuel García und José Urbina aus der Diözese Granada sind aus politischen Gründen inhaftiert. Bereits über 220 Personen – darunter Priester, Seminaristen und politische Gegner – sind des Landes verwiesen worden. Immer öfter geraten auch Ordensgemeinschaften ins Visier der Regierung Ortega. Dennoch: Die regimekritische katholische Kirche hat trotz der zahlreichen Unterdrückungsmaßnahmen für die Menschen weiterhin einen hohen Stellenwert. Sie ist noch immer breit aufgestellt, weshalb sie nicht einfach über Nacht ausgeschaltet werden kann. Die ebenfalls regimekritischen evangelischen Christen in Nicaragua sind in einer weitaus schwierigeren Lage, da sie nie über eine vergleichbare Struktur verfügten.

(Der Autor, Martin Lessenthin, ist Historiker und Menschenrechtsexperte. Er gehört dem Kuratorium des Deutschen Instituts für Menschenrechte (DIMR) an und ist Vorstandssprecher der IGFM (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte).)

Nigeria: Pastor ermordet

IIRF-D/BF/Tübingen/16.03.23 - Militante islamistische Fulani-Hirten werden verdächtigt, am 4. März einen Anschlag verübt zu haben, bei dem Pastor Musa Hyok und seine beiden Söhne im nigerianischen Bundesstaat Plateau getötet wurden. Die Frau des Pastors entkam unverletzt, als die Bewaffneten den Angriff in der Gemeinde Ganawuri im Bezirk Riyom verübten.

<https://www.barnabasaid.org/us/news/updates-on-the-persecuted-church-march-15-2023/>

Österreich: Polizei fürchtet islamistischen Anschlag auf eine Kirche

Wien: Ein Großaufgebot bewacht „neuralgische Objekte“

Wien (IDEA) – Die Polizei in Wien fürchtet einen islamistischen Anschlag auf eine Kirche. Das geht aus einer Nachricht der Landespolizeidirektion Wien auf Twitter hervor. Darin heißt es, die Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst habe entsprechende Hinweise erhalten. Als Vorsichtsmaßnahme sei eine „verstärkte Überwachung neuralgischer Orte bzw. Objekte“ angeordnet worden. Laut Medienberichten ist dafür im gesamten Stadtgebiet ein Großaufgebot der Polizei im Einsatz. Wie lange die Maßnahme dauern wird, ist nach Angaben der Landespolizeidirektion nicht abzuschätzen. Bewacht wird unter anderem der Stephansdom. Der katholische Dompfarrer Toni Faber erklärte gegenüber der Zeitung „Der Standard“, es bestehe eine „geringfügige Gefahrenlage“. Genaueres dürfe er nicht sagen, er sei aber „sehr froh“ über den Polizeischutz. Die katholische Erzdiözese Wien erklärte, sie sei von der Polizei über die erhöhte Attentatsgefahr informiert worden, habe aber selbst keine konkrete Drohung erhalten. Deswegen halte sie die Kirchen bis auf weiteres offen. 2020 wurden in Wien bei einem terroristischen Anschlag durch einen IS-Anhänger vier Menschen getötet.

Pakistan: Katholische Bischöfe rufen zu Solidarität mit Christen in auf

Arbeitshilfe soll für ihre schwierige Situation sensibilisieren

Bonn (IDEA) – Die katholische Deutsche Bischofskonferenz ruft zur Solidarität mit den Christen in Pakistan auf. Das sagte der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Bischofskonferenz, Bischof Bertram Meier (Augsburg), bei der Vorstellung einer Arbeitshilfe mit dem Titel „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“ am 14. März in Bonn. Die 28-seitige Broschüre soll christliche Gemeinden in Deutschland für die schwierige Situation ihrer Glaubensgeschwister in Pakistan sensibilisieren. „Es ist wichtig, dass wir uns im Gebet mit jenen verbinden, die um ihres Christ-Seins willen Not leiden“, sagte Meier. Für die Verfolgten bedeute dies Ermutigung und Bestärkung. Der Bischof wies auf einen negativen Trend in Pakistan hin: „Extremistische Interpretationen des Islam, die Wahrheits- und Geltungsansprüche für alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens erheben, haben in den vergangenen Jahren an Unterstützung gewonnen.“ Nicht nur Christen seien Diskriminierung ausgesetzt, sondern auch Hindus.

Coutts: Blasphemiegesetz verschärft Lage

Der emeritierte katholische Erzbischof von Karachi, Kardinal Joseph Coutts, warnte vor dem wachsenden Einfluss islamistischer Gruppen und der zunehmenden Unterdrückung von religiösen Minderheiten. Ein Grund für die immer schwieriger werdende Lage der Christen sei die komplexe politische Situation. Seit einiger Zeit werde das Land von einer Regierung geführt, die nur kommissarisch im Amt sei. Langfristige Verbesserungen seien von ihr nicht zu erwarten. Darüber hinaus wies Coutts auf den Missbrauch der Blasphemiegesetze hin. Islamische Extremisten nutzten sie, um Angst zu schüren. Mehrere Christen seien Opfer dieses brutalen Gesetzes geworden, heißt es in der Arbeitshilfe. Zum Hintergrund: Im Jahr 1927 führten die Briten das Blasphemiegesetz ein, um Konflikten zwischen Muslimen und Hindus vorzubeugen. Die Militärregierung von General Zia-ul-Haq fügte zwischen 1980 und 1986 Klauseln hinzu, um die Gesetze zu islamisieren. So sehen sie jetzt die Todesstrafe oder lebenslange Haft als Strafe für Gotteslästerung vor. Die Arbeitshilfe kann [hier](#) heruntergeladen werden. Die Deutsche Bischofskonferenz ist ein Zusammenschluss der katholischen Bischöfe aller (Erz-)Bistümer in Deutschland. Von den über 230 Millionen Einwohnern Pakistans sind etwa 96 Prozent Muslime, knapp zwei Prozent Christen und ein Prozent Hindus.

Palästinensische Autonomiegebiete: Islamischer Dschihad ruft zu „Intifada“ auf

„Vertreibung aus ganz Palästina“

Der Islamische Dschihad in Palästina (PIJ) hat am Montag die Araber in Israel zu einer „Intifada“ aufgerufen. Der Sprecher der Terrorgruppe Abu Hamsa sagte nach Abschluss einer groß angelegten Militärübung im nördlichen Gazastreifen: „Wir rufen alle Kämpfer unseres Volkes und die freien Menschen im Westjordanland dazu auf, sich für den Krieg zu mobilisieren, so dass es eine umfassende Intifada gibt, die die Basis für das Ende unseres Feindes und seine Vertreibung aus ganz Palästina ist.“ Außerdem drohte Hamsa, der PIJ werde Raketen auf Südisrael schießen, so dass die Gegend unbewohnbar wird. (df)

Quelle: israelnetz.com

Russland: Verfahren wegen Diskreditierung der Streitkräfte

gegen Musikerin. Weitere Verschärfung der Strafen droht

Am 15. März beginnt vor dem Bezirksgericht für den Bezirk „Sowjet“ der sibirischen Stadt Tomsk ein Strafverfahren gegen die Musikerin und Lehrerin Anna Chagina. Dies geht aus der Website des Gerichts hervor. Im Falle eines Schuldspruchs drohen der 43-jährigen, die aufgrund ihres christlichen Glaubens den Angriffskrieg gegen die Ukraine ablehnt, bis zu drei Jahre Haft oder eine hohe Geldstrafe wegen „Diskreditierung der Streitkräfte der Russischen Föderation“.

Bereits im März 2022, zwei Tage nach Einführung des Tatbestands der Diskreditierung, wurde eine Verwaltungsstrafe gegen Frau Chagina verhängt, weil sie bei einem Protest gegen den Krieg ein Plakat mit dem Text „Selig sind die Friedensstifter“ hochgehalten hatte.

Danach wurde Frau Chagina wegen ihrer Postings gegen den Krieg in den sozialen Medien nach Artikel 280.3 des Strafgesetzbuchs angeklagt. Sie hatte unter anderem eine Petition russisch orthodoxer Priester gegen den Krieg weitergeleitet, Onlinedebatten über den Krieg aus einer christlichen Perspektive und aktuelle Meldungen über das Strafverfahren gegen den orthodoxen Priester Ioann Kurmoyarov veröffentlicht. Im November 2022 wurde sie nach einer Durchsuchung ihrer Wohnung in Tomsk verhaftet und einen Tag festgehalten. Ab diesem Zeitpunkt wurden ihr Einschränkungen auferlegt, darunter ein Internetverbot. Später musste sie eine Vereinbarung unterschreiben, keine Informationen über die Ermittlungen weiterzugeben. Personen, die in dem Strafverfahren als Zeugen aussagen sollen, mussten auch solche Vereinbarungen unterschreiben. „Es war mir wichtig, den Menschen meine Position zu vermitteln“, erklärte Anna Chagina gegenüber dem Medienprojekt Govorit Ne Moskva noch bevor sie die Vertraulichkeitsvereinbarung abschließen musste. „Ich bin darauf vorbereitet, dass mich der Staat dafür bestrafen wird. Soweit ich verstehe, droht mir entweder eine Gefängnisstrafe oder eine sehr hohe Geldstrafe. Ich habe keine Angst davor.“

Die Ermittlungsbehörden in Tomsk waren nicht bereit, auf Anfrage von Forum 18 bekannt zu geben, weshalb es als Diskreditierung gelten soll, wenn sich jemand aus religiösen Gründen gegen den Ukrainekrieg ausspricht.

In St. Petersburg wird der Prozess gegen den seit seiner Festnahme im Juni 2022 in Haft befindlichen orthodoxen Priester Ioann Kurmoyarov am 10. April fortgesetzt.

Derzeit wird in der Staatsduma ein neuer Gesetzesentwurf erörtert. Im Falle des Inkrafttretens in der geplanten Form würden die Strafen gemäß Artikel 207.3 (Verbreitung bewusst falscher Informationen über die Streitkräfte) und 280.3 (Diskreditierung) wesentlich verschärft und die genannten Artikel

würden auch die Kritik an „freiwilligen Formationen, Organisationen und Personen, die die Streitkräfte der Russischen Föderation bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen“ als „Diskreditierung“ oder „Falschinformation“ unter Strafe stellen. Die Definition der dadurch geschützten Verbände würde auch private Söldnertruppen wie Wagner mit einschließen.

Quelle: Forum 18, Oslo (Bericht vom 10. März 2023).

Deutsche Fassung: Arbeitskreis Religionsfreiheit der ÖEA

Südsudan: Heilung für Körper, Geist und Seele

In einer bestimmten Gegend des Südsudans gibt es ungewöhnlich viele Fälle von Epilepsie – jeder einzelne ein Mensch, der schwer beeinträchtigt und von Vorurteilen betroffen ist.

(AVC) In zwei Bezirken des westlichen Bundesstaat Bahar El Gazhal im Südsudan leiden rund 10 % der Bevölkerung an Epilepsie. Es sind meist sehr bedürftige Menschen, die zusätzlich von ihren Familienmitgliedern, der Gesellschaft und der Regierung im Stich gelassen werden. Da die Ursachen dieser Krankheit nicht richtig verstanden werden, wird geglaubt, dass die Kranken von bösen Geistern besessen sind.

Bereits zum dritten Mal konnte die Hope Vision Organisation (HVO), ein vom verstorbenen Pastor Bashir gegründetes Missionswerk, 60 000 Tabletten eines Medikaments gegen Epilepsie in die besagte Gegend liefern. Diese wurden von einem Apotheker in Deutschland gesponsert. AVC trägt die Kosten für die Behandlung weiterer 240 Personen. HVO erkennt auch ein großes Bedürfnis dieser Stämme nach geistlicher Heilung. Hunderte von Menschen, die gegen Epilepsie behandelt wurden, sowie auch ihre Familien, haben Jesus als ihren persönlichen Retter angenommen.

Einige Beispiele zeigen, wie grundlegend sich das Leben jener ändert, die gegen Epilepsie behandelt wurden. Peter kann endlich arbeiten, um der Armut zu entfliehen. Philipp ist selbständiger geworden und kann sein Leben auch ohne fremde Hilfe meistern. Christine wird im Dorf nicht mehr gemieden und kann ihre beiden Kinder selbst großziehen. Susan (Bild) hat eine Zukunft vor sich, weil sie nun wie ihre Altersgenossinnen die Schule besuchen kann. Alberta, eine bisher sehr einsame junge Kranke, ist glücklich: Seit sie die Epi-Anfälle mit Medikamenten überwindet, entfällt die soziale Ächtung. Sie hat geheiratet und führt heute ein normales Leben.

Wir beten

... dass durch den Einsatz der HVO die Vorurteile gegen Epileptiker im Südsudan fallen,
... dass es möglich wird, alle erkrankten Personen mit Medikamenten zu erreichen,
... dass noch viel mehr Menschen, Kranke wie Gesunde, Jesus ihre Herzen schenken.

Tadschikistan: Nach Abschiebung verschwunden

IIRF-D/ai/Tübingen/16.03.23 - der tadschikische Staatsangehörige Abdullohi Shamsiddin sollte nach seiner Abschiebung aus Deutschland am 19. Januar 2023 in der tadschikischen Hauptstadt Duschanbe ankommen. Er hatte zuvor Asyl in Deutschland beantragt. Er wurde jedoch nicht dabei gesehen, wie er den internationalen Flughafen von Duschanbe verlassen hat. Es liegen Berichte vor, die nahelegen, dass er bei seiner Ankunft noch auf der Landebahn von Angehörigen des tadschikischen Komitees für Staatssicherheit (GKNB) festgenommen wurde. Seine Angehörigen und der Radiosender *Ozodi* berichten, dass er am 6. März seiner Ehefrau in einem Telefongespräch mitgeteilt hat, dass er vom tadschikischen Komitee für Staatssicherheit festgehalten wird.

Obwohl keine offizielle Bestätigung für die Inhaftierung von Abdullohi Shamsiddin vorliegt, besteht kaum Zweifel daran, dass er sich in Tadschikistan befindet. Er wurde mit großer Wahrscheinlichkeit, wie bereits andere in den vergangenen Jahren nach Tadschikistan abgeschobene Personen, bei der Ankunft von Sicherheitskräften festgenommen und wird seitdem in Haft ohne Kontakt zur Außenwelt festgehalten. Amnesty International geht davon aus, dass Abdullohi Shamsiddin wegen seiner Verbindung zu einem führenden Mitglied der Islamischen Partei der Wiedergeburt Tadschikistans verfolgt wird, die im Jahr 2015 willkürlich von den tadschikischen Behörden verboten wurde.

https://www.amnesty.de/mitmachen/urgent-action/tadschikistan-abdullohi-shamsiddin-tadschike-nach-abschiebung-verschwunden-2023-03-10?etcc_med=Newsletter&etcc_var=UA-NL&dat=KW11-2023

Ukraine: Orthodoxe Kirche aus Kloster rausgeschmissen

Kiew verbannt die ukrainische-orthodoxe Kirche aus dem Hauptheiligtum des Landes

Die Ukraine hat die größte orthodoxe Kirche aus dem Hauptheiligtum des Landes, dem Kiewer Höhlenkloster, herausgeworfen. Aufgrund von Verstößen werde der Nutzungsvertrag zum 29. März aufgekündigt, hieß es in einem am Freitag von der ukrainisch-orthodoxen Kirche veröffentlichten Brief der staatlichen Verwaltung des Museumsgeländes.

Der Rauswurf betrifft die Räumlichkeiten des sogenannten unteren Teils des Höhlenklosters, in dem sich die Zugänge zu den von Mönchen im Mittelalter angelegten Höhlen befinden. Der historische Klosterkomplex ist in Staatseigentum und zählt zum [Unesco](#)-Weltkulturerbe.

Als Grundlage für den Rauswurf wurde offenbar auf ein Dekret des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj vom Dezember verwiesen. Dieses ermöglicht die Überprüfung der Tätigkeit von Religionsgemeinschaften nach dem russischen Überfall auf die Ukraine.

Selenskyj hält die Kirche für durchsetzt von russischen Spionen. Vor der russischen Invasion orientierte sie sich an dem Patriarchat in [Moskau](#). In der Ukraine gibt es insgesamt drei orthodoxe Glaubensgemeinschaften, die auch untereinander in Konkurrenz stehen. Die nun ins Visier genommene ukrainisch-orthodoxe Kirche sagte sich im Mai des vergangenen Jahres von Moskau los, unterstand jedoch bis dahin der russisch-orthodoxen Kirche und Kyrill I., einem vehementen Unterstützer Putins.

Das Patriarchat der russisch-orthodoxen Kirche in Moskau reagierte entsetzt auf den Rauswurf. Das sei der »Gipfel der Gesetzlosigkeit« in der Ukraine. »Eine Gesetzlosigkeit, die sich gegenüber Millionen gläubiger Ukrainer schon seit Jahren entfaltet«, sagte Moskaus Kirchensprecher Wladimir Legoida.

Im Januar wurde der Zugang zu den Hauptkirchengebäuden im oberen Bereich des Hügels entzogen. Die Messe zum traditionellen orthodoxen Weihnachtsfest am 7. Januar hielt die Kirche danach erstmals in der Mariä-Entschlafens-Kathedrale ab.

Quelle: Der Spiegel in Auszügen [Ukraine wirft orthodoxe Kirche aus Kloster](#).

Vietnam: Fortgejagt kurz nach der Hochzeit

Christlicher Glaube löst immer wieder Hass und Ablehnung im engsten Umfeld aus

(Open Doors, Kelkheim) – Zwei erst kürzlich konvertierte Christen aus dem Nordwesten Vietnams wurden wenige Tage nach ihrer Hochzeit aus ihrem Heimatdorf verjagt. Auslöser für den dramatischen Vorfall im Januar war ihre Abkehr von den religiösen Traditionen des Dorfes. Der Ort gilt als ein Brennpunkt der Verfolgung. Das Schicksal des jungen Paares veranschaulicht die Gefahr, die eine Hinwendung zum christlichen Glauben in vielen Gebieten Vietnams mit sich bringt.

Gemeinde umsorgt junges Paar

Während der Hochzeitszeremonie von Nhia* und seiner Verlobten Hang* nötigten die Familien und die Verwandten das Paar, ihren Ahnen Opfergaben zu bringen und ihnen Verehrung zu erweisen. So sehen es die herrschenden Traditionen vor. Doch die beiden weigerten sich, weil sie vor Kurzem zum Glauben an Jesus gefunden hatten. Das Befolgen der alten Opferriten wäre in ihren Augen ungehorsam und gotteslästerlich gewesen, denn seit ihrem Glaubenswechsel sind sie überzeugt, dass allein Christus Anbetung gebührt. Nhias Familie reagierte wütend auf die konsequente Weigerung des jungen Mannes und schlug ihn schwer auf den Rücken. Wenige Tage nach den Schlägen wurden er und seine Frau aus dem Dorf geworfen, wobei sie nur ein paar Kleider mitnehmen konnten.

„Obwohl sie uns geschlagen und rausgeworfen haben, werden wir unseren Glauben nicht aufgeben. Wir werden nicht zu unserem alten Glauben zurückkehren“, sagte Nhia fest entschlossen. Isaac*, ein lokaler Partner von Open Doors, erklärt: „Nhias Wohnort ist ein Brennpunkt der Verfolgung. Neuebekehrte werden gezwungen, ihrem Glauben abzuschwören. Sie werden von den Dorfbewohnern mit verbalen und physischen Angriffen bedroht.“

Nhia und seine Frau wohnen jetzt in den Räumlichkeiten einer Gemeinde, die auch für ihre geistlichen und täglichen Bedürfnisse sorgt. „Die Gemeindeglieder planen, dem Paar ein kleines Haus zu bauen, in dem es bequem wohnen kann, während es seine Familie gründet“, fügt Isaac hinzu.

„Verräter ihrer Kultur und Identität“

9,5% der Bevölkerung Vietnams bekennen sich zum christlichen Glauben (das sind ca. 9,4 Millionen Menschen). Es sind hauptsächlich Christen mit buddhistischem oder animistischem Hintergrund sowie die Angehörigen protestantischer Freikirchen unter Verfolgung und Diskriminierung wegen ihres Glaubens. Die meisten gehören zu den ethnischen Minderheiten des Landes wie den Hmong.

Oft sind es die engen Dorfgemeinschaften, in denen christliche Konvertiten gezwungen werden, ihrem Glauben abzuschwören. Dorfvorsteher und Familienmitglieder setzen die Christen dabei besonders unter Druck. Um die Kultur des Stammes zu erhalten, schließen Stammesführer immer wieder Christen aus der Gemeinschaft aus, da sie sie als Verräter ihrer Kultur und Identität betrachten. Aber auch andere Stammesmitglieder reagieren gewalttätig auf christliche Konvertiten und vertreiben sie aus den Dörfern.

Auf dem Weltverfolgungsindex 2023 belegt [Vietnam](#) den 25. Platz unter den Ländern, in denen Christen am stärksten wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Quelle: Open Doors (24.02.2023)

https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/vietnam-fortgejagt-kurz-nach-der-hochzeit?pk_campaign=NA&pk_kwd=20230224

Vietnam: Polizei unterbindet Gottesdienst mit roher Gewalt

Christen trotz punktueller Freiheiten immer wieder Ziel von Verfolgung und Diskriminierung

Open Doors, Kelkheim) – Am 19. Februar wurden 60 Christen von der Polizei unter Gewaltanwendung daran gehindert, einen Gottesdienst zu besuchen. Der Vorfall verdeutlicht das Bemühen der kommunistischen Regierung, die Christen im Land zu kontrollieren und bei Bedarf in die Schranken zu weisen – trotz vereinzelter Bemühungen, Vietnam als ein Land mit Religionsfreiheit zu präsentieren.

Kirche abgeriegelt, Polizei beobachtet Christen weiter

Erst am vergangenen Wochenende führte der amerikanische Evangelist Franklin Graham mit staatlicher Genehmigung eine mehrtägige christliche Großveranstaltung in Ho-Chi-Minh-Stadt durch. Zahlreiche lokale Gemeinden wirkten daran mit. Doch während Graham laut der „Christian Post“ sogar vom stellvertretenden Premierminister Le Minh Khai offiziell empfangen wurde, erlebten die Gottesdienstbesucher am 19. Februar einen völlig anderen Umgang mit ihrem Glauben. Dutzende von Beamten hatten 50 Meter vor der Kirche Stellung bezogen und blockierten die Straße. Andere Zufahrten zur Kirche wurden ebenfalls abgeriegelt.

„Ein Christ, der mit seinem Handy Fotos und Videos machte, wurde von der Polizei gewaltsam angegangen. Sie würgten ihn am Hals und fesselten ihm die Hände, um ihn daran zu hindern, den Vorfall zu dokumentieren“, berichtet Joshua*, ein lokaler Partner von Open Doors. Zwei weitere Personen, ein Mann und eine Frau, seien ebenfalls geschlagen und zu Boden gedrückt worden. Beide erlitten blutige Verletzungen. „Ein anderer Bruder, der gewürgt wurde, leidet bis heute unter Nackenschmerzen. Er kann aber kein Krankenhaus aufsuchen, weil die örtlichen Behörden das verhindern“, so Joshua weiter. Einem Gemeindeglied wurden seine Bibel und ein Gesangbuch abgenommen.

Am vergangenen Mittwoch war der Eingang der Kirche immer noch versperrt, die Kirchenmitglieder stehen weiterhin unter Beobachtung durch die örtliche Polizei.

Christin von Nachbarin brutal attackiert

Die großen Unterschiede im Bereich der Glaubensfreiheit in Vietnam lassen sich zum einen an geographischen Gebieten festmachen, zum anderen sind manche Gruppen von Christen stärker betroffen als andere. Der aktuelle Vorfall ereignete sich im vietnamesischen Hochland, wo viele ethnische Minderheiten leben. Gerade im zentralen und nordwestlichen Hochland erleiden Christen immer wieder Druck und Gewalt.

Auch wenn die Behörden dabei nicht immer aktiv involviert sind, tragen sie durch die Verbreitung von negativer Propaganda über die Christen zu einer christenfeindlichen Stimmung unter der Bevölkerung bei. So wurde die junge Christin Thuy* von ihrer Nachbarin immer wieder wegen ihres Glaubens beschimpft und bedroht, bis die Situation im Januar eskalierte. Die Nachbarin griff Thuy mit einem Knüppel an und fügte ihr so schwere Kopfverletzungen zu, dass die junge Frau 14 Tage lang im Krankenhaus behandelt werden musste.

Auf dem Weltverfolgungsindex 2023 belegt [Vietnam](#) den 25. Platz unter den Ländern, in denen Christen am stärksten wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

*Name geändert

Quelle: *Christian Post, Open Doors* (2023.03.10.)

https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/vietnam-polizei-unterbindet-gottesdienst-mit-roher-gewalt?pk_campaign=NA&pk_kwd=20230310

Disclaimer: Die Evangelische Allianz in Deutschland und ihr Arbeitskreis Religionsfreiheit- Menschenrechte-Einsatz für verfolgte Christen stellen diese Informationen zur Verfügung ohne jede Kommentierung. Die Ansichten, die in den Meldungen zum Ausdruck kommen, werden nicht ohne Weiteres von EAD oder AKREF geteilt.

Falls Sie die Erstellung und Verbreitung der AKREF Gebetsanliegen unterstützen möchten, können Sie gern eine Spende richten an:

Evangelische Allianz in Deutschland (EAD)

Spendenkonto:

IBAN: DE87520604100000416800

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck „AKREF“

Gerne können Sie auch [online spenden](#).

Links

www.csi-de.de

<https://islam.ead.de/>

<https://akref.ead.de/>

<https://akref.ead.de/gebet-fuer-verfolgte/>

www.h-m-k.org

www.hilfsbund.de

www.hoffnungszeichen.de

www.idea.de/nachrichten.html

www.islaminstitut.de

www.kirche-in-not.de

www.opendoors.de

www.pro-medienmagazin.de

www.stanet.ch/APD

www.zenit.org

Menschenrechtsorganisationen:

www.amnesty.de

www.igfm.de

www.gfbv.de

Wichtige englischsprachige Internetseiten:

www.advocatesinternational.org [Anwälte im Auftrag der Allianz]

www.barnabasfund.org

www.csi-int.ch

www.forum18.org [Forum 18 News Service]

www.idop.org [Int. Seite des Gebetstages für verfolgte Christen]

www.iirf.eu [Internationales Institut für Religionsfreiheit]

www.meconcern.org [Middle East Concern]

www.persecutedchurch.org

www.persecution.net [Voice of the Martyrs/HMK]